

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 27 (1959)
Heft: 12

Artikel: Trauer und Schmerz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-570535>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Trauer und Schmerz

müssen unser Weihnachtsheft beschliessen, denn in letzter Minute erreicht uns die Nachricht, dass der Dichter *Hans Henny Jahnn* am 29. November in Hamburg an einem Herzinfarkt gestorben ist.

In der Redaktion des «Kreis» hatten wir in den letzten Jahren öfters Gelegenheit, dem Dichter persönlich gegenüber zu sitzen. Jedes Mal, wenn ihn sein Weg nach Zürich führte, besuchte er auch uns. Jede einzelne seiner Besuchsstunden ist uns lebendig im Gedächtnis geblieben. Sei es, dass Hans Henny Jahnn aus seinem Leben erzählte, von politischen Fragen der Vergangenheit und der Gegenwart sprach oder über Literatur und Musik redete, oder sich auch mit dem immer gleichen lebendigen Interesse nach unserer eigenen Arbeit, ihren Zielen und Aufgaben erkundigte, immer war man sich bewusst, einen einmaligen Menschen vor sich zu haben. Da sass ein Mann vor einem, breit, nicht allzu gross, fast stiernackig, und doch strahlte aus dieser Gedrungenheit das zarteste und wärmste Verstehen unserem eigenen Anliegen gegenüber aus. Dieses tiefe menschliche Verständnis, das er uns in jeder Minute seines Verweilens bei uns spüren liess, wird ihn uns doppelt unvergesslich machen und trägt dazu bei, dass wir seinen Heimgang als einen grossen persönlichen Verlust ansehen.

Es wäre sicher falsch, Hans Henny Jahnn unter die «einschlägigen» Dichter einreihen zu wollen, aber dass der mann-männliche Eros in allen seinen Werken eine mitbestimmende Rolle spielt, wird jedem klar werden, der sich mit seinen bedeutsamen Dichtungen befasst. In ihrer Welt ist das Homoerotische einfach da und spielt mit in der grossen Symphonie des Lebens als ein nicht wegzudenkender Klang. Es schwingt überall mit ohne das Zeichen der Absonderlichkeit, des Unzulässigen, einfach als Ausdruck der Lebenskraft und der unzerstörbaren Zuneigung. Um dieser Einordnung unseres Seins in das Allgemeine und, um der dichterischen Gestaltung willen, mit der dieser norddeutsche Faust unser Anliegen als ein Teil des menschlichen Daseins gestaltet hat, neigen wir uns vor dem Toten in Ehrfurcht und Dankbarkeit.

Der Kreis.

Ueber Hans Henny Jahnn

Bei Jahnn besteht das Glück des Menschen darin, vergessen zu können, dass er ihm fremden Ordnungen ausgeliefert ist; um die Erfahrung dieses Ausgeliefertseins kommt aber kein Mensch herum. Das gehört unabdingbar zu den Leiden des trotz seinen «Glücken» eben armen Menschen, für den die eine Erfahrung grundlegend ist: dass sein Dasein sich zwar für ihn selbst in ihm zentriert, dass es sich aber gleichzeitig nach Ordnungen richtet, die ihm völlig unbekannt sind.

Ernst Nef in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 20. Nov. 1959